

kunst mit dem übrigen Kopfputz verbunden war, den wir uns wohl als eine Art hoher, spitzer Haube (Hermin) zu denken haben. Namentlich um den unteren Teil solcher ragender Hauben begegnen uns gelegentlich ähnliche Krönchen auf Gemälden, Handzeichnungen und Miniaturen vom Schlusse des 15. Jahrhunderts. Das Brautkrönlein ist nicht als Hauptschmuck einer Fürstin, sondern als Morgengabe zu denken, darauf deutet vor allen das Gelöbnis und die Mahnung zur Treue, die sich ähnlich nicht selten auf Fingerringen als Inschrift findet.

(Fund eines vorgeschichtlichen Schiffes.) Wie aus Stockholm berichtet wird, ist jüngst in der Gegend von Höör in der südschwedischen Landschaft Schonen bei Vertiefungsarbeiten an einem Wasserlaufe ein vorgeschichtliches Schiff ausgegraben worden. Ein Sachverständiger, der aus der nahen Universitätsstadt Lund herbeikam, um den Fund zu begutachten, erklärt vorläufig, das Fahrzeug stamme wahrscheinlich aus der Stein- oder Eisenzeit. Das vorzeitliche Schiff, das als verhältnismäßig gut erhalten beschrieben wird, soll nach Lund gebracht und der Altertumsammlung der Universität einverleibt werden, die bereits zwei ähnliche vorzeitliche Schiffe — beide aus Smoland — besitzt. Welche Bedeutung dem Funde zukommt, welcher Zeit er angehört usw., darüber wird erst die genauere Untersuchung Auskunft geben können.

Museen.

(Aus den Berliner Museen.) Die Gemäldegalerie des Berliner Kaiser-Friedrich-Museums hat soeben durch Tausch einige neue Werke erhalten. Zwei davon sind Arbeiten deutscher Meister, deren Name unbekannt ist. Das erste Bild entstand um 1400 und zeigt den Leichnam Christi am Kreuzestamm, darunter Maria und Johannes trauernd; das zweite, das um 1560 gemalt sein dürfte, stellt das Gleichnis vom gerechten Richter dar. Eine weitere Neuerwerbung durch Tausch führt der Galerie ein Bild des Landschafts- und Genremalers Esaias van de Velde zu, der in der Kunst des beginnenden 17. Jahrhunderts eine führende Rolle eingenommen hat. Es zeigt eine Gesellschaft beim Mahle auf einer Terrasse. — Die Sammlung des Kunstgewerbemuseums erhielt von Berggrat Arbenz in Zehlendorf, dem bekannten Sammler alter Eisenkunst, ein hervorragendes Werk des Berliner Eisengusses aus der Zeit um 1830. Es ist die Reiterstatuette Friedrichs des Großen nach einem Modell von Theodor Kalide, dem Schöpfer der schönen Bacchantin auf dem Panther in der Nationalgalerie.

(Neuaufstellungen im Österreichischen Museum.) Im Österreichischen Museum in Wien wurden die Arbeiten der Kleinplastik in Holz, Elfenbein, Wachs, Terrakotta und Stein neu aufgestellt (Saal IX im I. Stock). Es sind Figuren, Reliefs, Lederarbeiten, Becher, Modelle für Altäre, Hausaltäre, Spielbretter und Spielbrettsteine, geschnitzte und bemalte Kassetten und Kästchen. Von großem Interesse ist eine Sammlung von 24 Damenbrettsteinen aus Holz gedrechselt, mit zeitgenössischen Porträts aus bemalter Masse, wohl aus Augsburg, dem Kreise des H. Kels angehörend. Die nächsten Räume vereinigen Möbel aus dem Ende des 18. Jahrhunderts und Bronzen von Thomire sowie die Sammlung von Kassetten und Kästchen. In den Fenstern ist eine Anzahl hervorragender Kabinettsscheiben deutscher, niederländischer und Schweizer Herkunft ausgestellt. Die Wände sind teils mit asiatischen Teppichen, teils mit Stickereien, darunter französischen aus dem 16. Jahrhundert, geschmückt.

(Das Riesengebirgsmuseum in Hohenelbe.) Aus Spindelmühle im Riesengebirge wird berichtet: Am 14. April 1914 wurde in Hirschberg in Schlesien das vom reichsdeutschen Riesengebirgsverein mit bedeutenden Kosten

errichtete Riesengebirgsmuseum eröffnet. Neben dem reichsdeutschen besteht aber auch ein österreichischer Riesengebirgsverein mit einer Anzahl Ortsgruppen, dessen Vorort das Städtchen Hohenelbe in Böhmen ist. Dieser österreichische Verein hat seit längerer Zeit ebenfalls Sammlungen angelegt, die aber erst 1917 zu einem regelrechten Museum ausgestattet wurden, das sich im Erdgeschoß des Hauses hinter der Stadtkirche befindet und dessen eigentlicher Schöpfer und verdienstvoller Leiter Prof. Dr. Karl Schneider in Hohenelbe ist. Dieses Museum ist keineswegs als Konkurrenz zum reichsdeutschen Riesengebirgsverein gedacht, zu dem der österreichische Bruderverein im Mai 1913 unter stürmischer Zustimmung seiner Mitglieder einen namhaften Betrag bewilligte. Es will vielmehr eine speziell österreichische Sammlung darstellen, reicht doch das Gebirge viel tiefer ins Österreichische hinein als ins Preussische. Auf der kürzlich in Hohenelbe stattgefundenen Hauptversammlung des österreichischen Riesengebirgsvereines wurde die fernere Ausgestaltung des Hohenelber Museums, das auch durch die Einbeziehung des Hohenelber städtischen Museums vergrößert werden soll, eingehender beraten. Nach seiner im Vorjahre erfolgten Einrichtung umfaßt es jetzt in acht Zimmern rund 2500 Museumstücke aller Art. Ein Zimmer ist lediglich der Kunst im Riesengebirge gewidmet. Es enthält unter anderem prachtvolle Reliefmodelle. Ein anderes Zimmer bietet eine reiche Auswahl von Gesteinen, Erzen und Abdrücken; es ist die Bergbauabteilung des Museums. Flora und Fauna kommen ebenfalls zu ihrem Rechte, insbesondere mit einer Darstellung der dem Riesengebirge eigentümlichen Vogelwelt (Alpenvögel). Andere Zimmer enthalten Sammlungen aus der Hausindustrie und Großindustrie des Gebirges, wobei Weberei und Glasmacherei eine Rolle spielen. Ein Zimmer stellt die bis ins einzelne getreue Wiedergabe des Innern einer Gebirgsbaude dar.

(Ein Ernst Haeckel-Museum in Jena.) Aus den Mitteln der Carl Zeiß-Stiftung ist für die Universität Jena die Villa Medusa, das schön gelegene Wohnhaus Ernst Haeckels, zum Zwecke der Errichtung eines Instituts für allgemeine Entwicklungslehre und eines Ernst Haeckel-Museums erworben worden. Professor Haeckel stiftete dazu den größten Teil seines mobilen Inventars, namentlich seiner reichen Sammlungen von Gemälden, Büsten, Kupferstichen sowie zahlreiche ihm von seinen Schülern und Freunden zugegangene Ehrengeschenke. Ein Teil des Haeckel-Museums ist als Schausammlung gedacht, ein anderer Teil als wissenschaftliches Institut für allgemeine Entwicklungslehre. Es soll als Zentrale für alle Forschungen auf diesem Gebiete ausgestattet werden, zugleich soll es die zerstreuten Materialien sammeln und literarisch verwerten. Haeckel hat auch seine umfangreiche und wertvolle Bibliothek diesem Institut zum Geschenk gemacht. Zum Leiter des Haeckel-Museums ist Dr. Heinrich Schmidt (Jena), ein Schüler, Mitarbeiter und Freund Haeckels, ausersehen.

Vom Kunstmarkt.

(Ölgemälde moderner Meister.) Bei reger Beteiligung von Käufern ging, wie man uns aus München meldet, in der Galerie Helbing die Versteigerung der Nachlässe Prof. Otmar von Angerer (München) und Gottfried Leonhard Daube (Frankfurt a. M.) vor sich. Die modernen Gemälde erzielten durchwegs gute Preise. Nachstehend die Ergebnisse:

Nr. 1, Andr. Achenbach, Marine, M 13.500; Nr. 2, Benno Adam, Im Ställe, M 400; Nr. 3, Ders., An der Krippe, M 100; Nr. 4, Ders., Vorstehende, M 130; Nr. 5, Allot, Neapel, M 230; Nr. 6, J. Altheimer, Kriegsspiel, M 105; Nr. 7, Amerling, Kopf eines blonden Mädchens, M 480; Nr. 9, Carl Becker, Überraschung, M 2000; Nr. 10, C. J. Becker-Gundahl, Die Hundeschere, M 1500; Nr. 11, Ders., Wahrsagerin, M 3900; Nr. 12, Konr. Beckmann, Die Preiskuh, M 1500; Nr. 15, Beneliure y Gil, Maurisches Café in Tunis,